

Kinder brauchen Zeit – Erwachsene auch

Wie können Kinder, Jugendliche
und Erwachsene den spirituellen
Umgang mit der Zeit erlernen?

Herausgegeben von Andreas Neider
mit Beiträgen von Johannes Greiner,
Ursula Grünewald, Wolfgang Held, Christoph Hueck,
Dagmar Scharfenberg und Beate Wohlgemuth

edition waldorf

ANDREAS NEIDER

Vorwort

«Der kleine Prinz» von Saint-Exupéry besucht auf seiner Reise durch das Universum auch einen kleinen Planeten, auf dem ein Laternenanzünder seinen Dienst tut: «Ich tue da einen schrecklichen Dienst. Früher ging es vernünftig zu. Ich löschte am Morgen aus und zündete am Abend an. Den Rest des Tages hatte ich zum Ausruhen und den Rest der Nacht zum Schlafen.» «Und was hat sich seitdem verändert?», fragte der kleine Prinz. «Der Planet hat sich von Jahr zu Jahr schneller und schneller gedreht [...] und jetzt, da er in der Minute eine Umdrehung macht, habe ich keine Rast mehr. Jede Minute zünde ich einmal an und lösche ich einmal aus.» «Das ist drollig! Die Tage dauern bei dir eine Minute!», sagte der kleine Prinz. «Das ist ganz und gar nicht drollig», sagte der Laternenanzünder.

Wer würde diese Erfahrung, die der kleine Prinz da macht, nicht kennen: Wofür man früher eine Woche Zeit hatte, das muss heute oftmals schon in Minuten erledigt werden. Und wofür Kinder früher einfach jede Menge Zeit hatten, da sollen sie heute möglichst Vieles in kürzester Zeit lernen oder können. Aber lässt sich die Zeit einfach beliebig komprimieren, lässt sich eine natürliche Entwicklung wirklich beschleunigen? Was tun wir Kindern an, wenn wir meinen, die Entwicklung müsse heute immer schneller gehen? Und was können wir tun, um zu einem menschengemäßen, das heißt auch spirituellen Umgang mit der Zeit und mit den Entwicklungsrhythmen, unseren eigenen und denen der Kinder, zu gelangen?

Diesen Fragen und Themenstellungen will der vorliegende Band

Alles hat seine Zeit ... Ewigkeit in der Gegenwart erlebbar machen!

Durch den Rechtsanspruch auf die immer frühere Betreuung von Kleinkindern und Elternschaft im Einvernehmen mit Berufstätigkeit entsteht die Forderung nach einem bewussten Blick auf die Kindheit. Zwischen zunehmendem Bürokratismus, Gesetzestexten und Verordnungen suchen die Pädagogen nach den Momenten des liebevollen Blickes auf das Kind, die Gelassenheit im Umgang mit hektischen Erwachsenen und die einvernehmliche Arbeitsweise mit den Kollegen.

Wie kann es gelingen, den Raum des Seinsgefühls für Kind und Kindheit zu schaffen?

Warum hat und braucht das Kind das Erlebnis der Ewigkeit in der Gegenwart? Und wie entwickeln die erziehenden Erwachsenen die richtige Haltung, damit das Kind dieses Erlebnis des Seinsgefühls trotz Stress und Hektik haben kann?

Warum ist das wichtig, wenn wir mit dem bewussten Blick auf die Kindheit die Herausforderungen der heutigen Zeit einordnen wollen?

Kleine Kinder kennen kein Zeitgefühl wie Erwachsene. Sie leben in der Zeit, im Hier und Jetzt. Jede Situation trägt eine Spur Ewigkeit in sich, denn sie prägt das Weltverständnis des kleinen Kindes. Das Kind empfindet sie als «wie immer». Es ist träumend dem Zeitstrom hingegeben.

Durch die rhythmische Gestaltung des Tages-, Wochen-, Monats- und Jahreslaufes ist das Kind im Weltgeschehen eingebettet, entwi-

WOLFGANG HELD

Mit der Zeit Freundschaft schließen

Vor einigen Jahren war ich mit einem Freund auf dem Peloponnes in Griechenland unterwegs. Wir waren auf der Suche nach einem Demeterheiligtum beziehungsweise den letzten Steinen, die von diesem Tempel noch zu finden sind. Schließlich trafen wir einen griechischen Bauern und fragten ihn nach der Ausgrabungsstelle der Demeter. Er erklärte uns den Weg, und im Weggehen fragten wir noch, wie lange man denn unterwegs sei. «Tría óres», murmelte der Bauer; «drei Stunden».

Wie man Demeter findet

Wir waren überrascht, ja, erleichtert wegen der heißen griechischen Sonne, als wir nach einer guten halben Stunde das Heiligtum erreichten. Auf dem Rückweg trafen wir den griechischen Bauern wieder, bedankten uns und wollten dann doch den Irrtum korrigieren. «Es ist nur eine halbe Stunde Fußweg!», «misi ora». Ich sehe den Bauern vor mir, wie er lächelnd den Kopf nickt, was allerdings in Griechenland «nein» bedeutet, und dann sagt: «In einer halben Stunde findet man Demeter nicht.» Mit dieser Antwort hatte der Bauer den Kern getroffen. Wir sind heute so schnell unterwegs, dass wir gar nicht ankommen, schon gar nicht, wenn wir einen Tempel suchen. Wir erscheinen dabei als Täter und Opfer der beschleunigten Zeit. Es gehört zu den Widersprüchen der Gegenwart, dass die Sehnsucht nach Gemüt

würde, wie es ihr Werk und ihr Strömen sind? Die pneumatische Anthroposophie ist keine Erzählung mehr, die von einem Gründungsakt sich ausbreitet, sondern sie ist ein Ereignis zwischen Menschen.

So spricht auch der schon zitierte Philosoph Han: «Wir haben die Geschichtlichkeit verloren, das Gravitationszentrum, den Sinn. Die Zeit verläuft nicht mehr wie die Planeten auf vorgeschriebenen Bahnen. Die Zeit hat ihre Richtung verloren, aber was hat sie gewonnen? Was neben dem Zeitpfeil liegt, ist in einem zielorientierten Lebensgefühl bedeutungslos. Was nicht zur eigentlichen Erzählung beiträgt, hat kein Gewicht. Indem wir uns von der Erzählung als Triebfeder der Zeit befreien, sind wir selbst es, die den Dingen und Erscheinungen Gewicht und Geltung verleihen – alles darf teilnehmen. Die Zeit verliert ihre Erzählstruktur, aber es öffnet sich eine neue Tür zu einer reicheren, vielfältigeren Gegenwart. Das Leben wird situativer. In jedem Moment kann sich das Tor zum Wesentlichen, zum Geistigen öffnen. Immer zählt die Konstellation.»

Ich finde eine Beschreibung von Felicitas Vogt dazu passend. Sie war einige Jahre Drogenbeauftragte beim Bund der Freien Waldorfschulen. Sie schildert, dass sie an einer Ampelkreuzung wartet, und neben ihr steht ein Mädchen mit vielen Piercings im Ohr. Die Ampel zeigt Rot, und Felicitas fragt das Mädchen, warum sie diese Piercings habe. Das Mädchen schaut sie an und sagt: «Hättest Du mich sonst angesprochen?» Die Ampel wechselt auf Grün, das Mädchen geht seinen Weg, und doch war da ein Moment, von dem gilt, was Rudolf Steiner über diesen Freiheitsfunken in der menschlichen Begegnung sagt: Die ganze Welt hält für einem Moment den Atem an. Im gerichteten Zeitpfeil sind es Quelle und Ziel, die uns mobilisieren, die unsere Leidenschaft wecken, die dem Leben seine Dramaturgie verleihen. In einer schwirrenden Zeit ist nichts mehr, das von außen diese Gefühle schenkt. Hier sind wir selbst der Dramaturg.

CHRISTOPH HUECK

Vom Geheimnis der Zeit

Zeit ist eigenartiges Phänomen. Schnell verfliegt sie, wenn sie mit Erlebnissen erfüllt ist, und qualvoll langsam kann sie vergehen, wenn man auf etwas wartet. Dabei scheinen die Uhren, objektiv gesehen, doch immer gleich schnell zu ticken. Aber können sie die Zeit verständlich machen? Geht die Zeit gleichförmig weiter? Genau genommen zeigen Uhren nur räumliche Veränderungen ihrer Zeigerstellungen: jetzt einen Winkel von 45 Grad, jetzt von 46 Grad usw. Ähnliches gilt für den Gang der Sonne: Man sieht sie immer nur an bestimmten Stellen über dem Horizont. Das hat mit Zeit noch nicht unmittelbar etwas zu tun. Die Zeit fügt man als Erlebnis zu den räumlichen Erscheinungen erst hinzu. Oder anders ausgedrückt: Zeit kann man nicht sinnlich wahrnehmen. Durch die Sinne lässt sich immer nur das gegenwärtig Vorhandene beobachten. Das Vergangene kann man nicht mehr sehen, hören, tasten, und das Zukünftige auch nicht. Zeit erlebt man nur, weil man sich an Vergangenes erinnern kann und dies mit dem Gegenwärtigen vergleicht, und weil man Zukünftiges erwartet. Ohne Erinnerung und Erwartung gäbe es nur das ewige, bunte, immer neue, immer andere Jetzt. Aber wir wüssten nicht, dass es immer anders ist. Aller Zusammenhang des Lebens ginge verloren.

Die Zeit ist keine objektive, sinnlich wahrnehmbare Erscheinung. Die Wirklichkeit der Zeit kann man nur seelisch erleben. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie, je nach Erlebnisdichte, mal schneller

URSULA GRÜNEWALD

Wächst das Gras wirklich schneller, wenn man an ihm zieht? Von der Zeit für Entwicklung und Reifung und vom Bestehen im Leistungswettbewerb

Denn so wie ihr Augen habt, das Licht zu sehen,
und Ohren, um Klänge zu hören,
so habt ihr ein Herz, um damit die Zeit wahrzunehmen.
Und alle Zeit, die nicht mit dem Herzen wahrgenommen wird,
ist so verloren wie die Farben des Regenbogens für einen Blinden
oder das Lied eines Vogels für einen Tauben.

Michael Ende

«Eins, zwei, drei, im Sauseschritt eilt die Zeit, wir eilen mit.» Mit diesen Worten fängt Wilhelm Busch unser alltägliches Erleben von Zeit ein. Gemeinhin sehen und verstehen wir Zeit als eine unaufhörlich von der Vergangenheit durch die Gegenwart in die Zukunft dahinfließende, lineare und unumkehrbare Abfolge von Momenten, Ereignissen und Wahrnehmungen. Sekunde für Sekunde, Minute für Minute, Stunde für Stunde, Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat vergeht die zur Verfügung stehende Lebenszeit zwischen Geburt und Tod oder auch zwischen Jahresanfang und Jahresende. An Silvester staunen wir, dass schon wieder ein ganzes Jahr vorüber sein soll. Vielleicht erinnern wir uns in einem Jahresrückblick an die besonderen Höhen und Tiefen des zur Neige gehenden Jahres, an all das, was wir erreicht, gelernt oder hinzugewonnen haben, an alle Enttäuschungen, Entscheidungen oder Verluste, und bemerken bei

Mechanisierung unserer Kultur ein notwendiges und unvermeidbares Durchgangsstadium für die Entwicklung der Menschheit auf dem Weg zur Bewusstseinsseele und damit auf dem Weg zu menschlicher Freiheit und Liebe. Es hilft also nichts, die allgegenwärtige Technik und immer größere Übermacht von Computern und Handys zu beklagen oder zu verteufeln. Vor der mechanisierten Welt zurückzuschrecken oder vor ihr fliehen zu wollen, ist aussichtslos und noch nicht einmal sinnvoll. Worauf es im Gegenzug aber ganz entscheidend ankommt, ist, die eigene innere Weiterentwicklung und die eigene geistige Schulung als menschliches Gegengewicht zur Technisierung aktiv zu ergreifen und voranzubringen.

«Aufhalten kann man die Mechanisierung nicht, denn die Kultur muss in diesem Sinne gehen. [...] Aber ihr muss an die Seite gestellt werden, was nun aus dem menschlichen Inneren heraus arbeitet, was aus dem menschlichen Inneren wiederum Weisheit, Schönheit, Kraft, also Stärke schöpft in der Imagination, in der Intuition, in der Inspiration. Denn die Welten, die da aufgehen werden, die werden des Menschen Welten sein, es werden solche sein, die im Geiste, in der Seele vor uns stehen, während draußen die ahrimanischen Maschinenkräfte ablaufen.»¹⁴

Wir alle sind eingeladen und aufgerufen, an unserem ganz persönlichen familiären und beruflichen Ort und mit unserem ganz persönlichen biografischen Hintergrund aufzuwachen und uns auf den Weg zu machen. Es kommt ganz wesentlich auf die inneren Einsichten und Erkenntnisse sowie auf die innere Schulung und Entwicklung eines jeden Menschen an. Menschengemäße und menschlich geistige Weiterentwicklung sind in unserer derzeitigen Lage geradezu lebensnotwendig, ja, vielleicht sogar überlebensnotwendig geworden: Es geht um einen Paradigmenwechsel, es geht um die Erlösung und Befreiung aus bisherigen Denkgewohnheiten und Verhaltensmustern, es geht um eine Spiritualisierung und Erweiterung unseres

14 Rudolf Steiner: *Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen*. GA 202, S. 48ff.

JOHANNES GREINER

Jugend zwischen Stress und Langeweile – Schule und Freizeitindustrie

Vom Land aufs Meer

«Vom Land aufs Meer»¹ – mit diesen Worten lässt sich meiner Meinung nach unsere Zeit treffend charakterisieren. Was früher trug, trägt heute nicht mehr. Woran man sich früher halten konnte, wankt heute.

Auf was soll man sich stützen, wenn alles fragwürdig oder gar beliebig geworden ist? Nach welchen Gesichtspunkten soll man leben, wenn *alles* möglich ist? Die unbegrenzten Möglichkeiten einer von vielen alten Rollen und Zwängen gesellschaftlicher und kirchlicher Art befreiten Gesellschaft können stark verunsichern. Freiheit kann auch Angst machen.

Was gibt mir Halt? Woran soll ich mich orientieren? An meinen Eltern? An meinen Lehrern? An den Medien, die einen durch Finanzinteressen manipulierten Mainstream vertreten? Wenn ich ihnen folge, bin ich wie alle – so mag sich manch einer sagen – und gehöre zu ihnen dazu. Dann weiß ich, was ich tun muss.

Doch ist der Mainstream eigentlich auch zu breit. Einen wirklichen Halt bekommt man erst, wenn man zu einer übersichtlichen Gruppe dazugehört. Soll man dem Papst folgen? Oder dem Dalai Lama? Oder einer radikaleren politischen Gruppe? Aber da bewegt man sich ja doch weg von sich selbst. Kann ich jemandem folgen, der mir ähnli-

1 Diese Worte werden von dem Erzengel Michael im *Prolog im Himmel* in Goethes *Faust* gesprochen. Johannes Kiersch betitelte ein 2008 erschienenes Buch über *Steiners Esoterik in verändertem Umfeld* mit diesen Worten.

starker Druck von außen. In der Langeweile spüren wir die Leere innen. Äußerer Druck und innere Leere weisen darauf hin, dass mit der eigenen Mitte etwas nicht stimmt. Wir haben da etwas verloren oder noch nicht richtig entwickelt. Es stimmt etwas noch nicht in unserem Verhältnis zur Zeit und damit auch in unserem Verhältnis zum Ätherischen.

Michael Ende beschrieb in seinem genialen Beitrag zum Problem der Zeit, dem Roman «Momo», den Zusammenhang von Stress und Langeweile, von äußerer Hektik und innerer Leere. Meister Hora, der Herr der Zeit, erklärt Momo, wie die grauen Herren den Menschen die Zeit stehlen und wie das zu Stress und Langeweile führt: «*Du erinnerst dich an die Stunden-Blumen*», sagte Meister Hora. *Ich habe dir damals gesagt, dass jeder Mensch einen solchen goldenen Tempel der Zeit besitzt, weil jeder ein Herz hat. Wenn die Menschen dort die grauen Herren einlassen, dann gelingt es denen, mehr und mehr von diesen Blüten an sich zu reißen.*»¹³

*«Am Anfang merkt man noch nicht viel davon. Man hat eines Tages keine Lust mehr, irgendetwas zu tun. Nichts interessiert einen, man ödet sich. Aber diese Unlust verschwindet nicht wieder, sondern sie bleibt und nimmt langsam immer mehr zu. Sie wird schlimmer von Tag zu Tag, von Woche zu Woche. Man fühlt sich immer missmutiger, immer leerer im Innern, immer unzufriedener mit sich und der Welt. Dann hört nach und nach sogar dieses Gefühl auf, und man fühlt gar nichts mehr. Man wird ganz gleichgültig und grau, die ganze Welt kommt einem fremd vor und geht einen nichts mehr an. Es gibt keinen Zorn mehr und keine Begeisterung, man kann sich nicht mehr freuen und nicht mehr trauern, man verlernt das Lachen und das Weinen. Dann ist es kalt geworden in einem, und man kann nichts und niemand mehr lieb haben. [...] Man hastet mit leerem, grauem Gesicht umher, man ist genauso geworden wie die grauen Herren selbst. Ja, dann ist man einer der ihnen. Diese Krankheit heißt: die tödliche Langeweile.»*¹⁴

13 Michael Ende: *Momo*. Stuttgart/Wien 1973, S. 240.

14 A.a.O., S. 242.